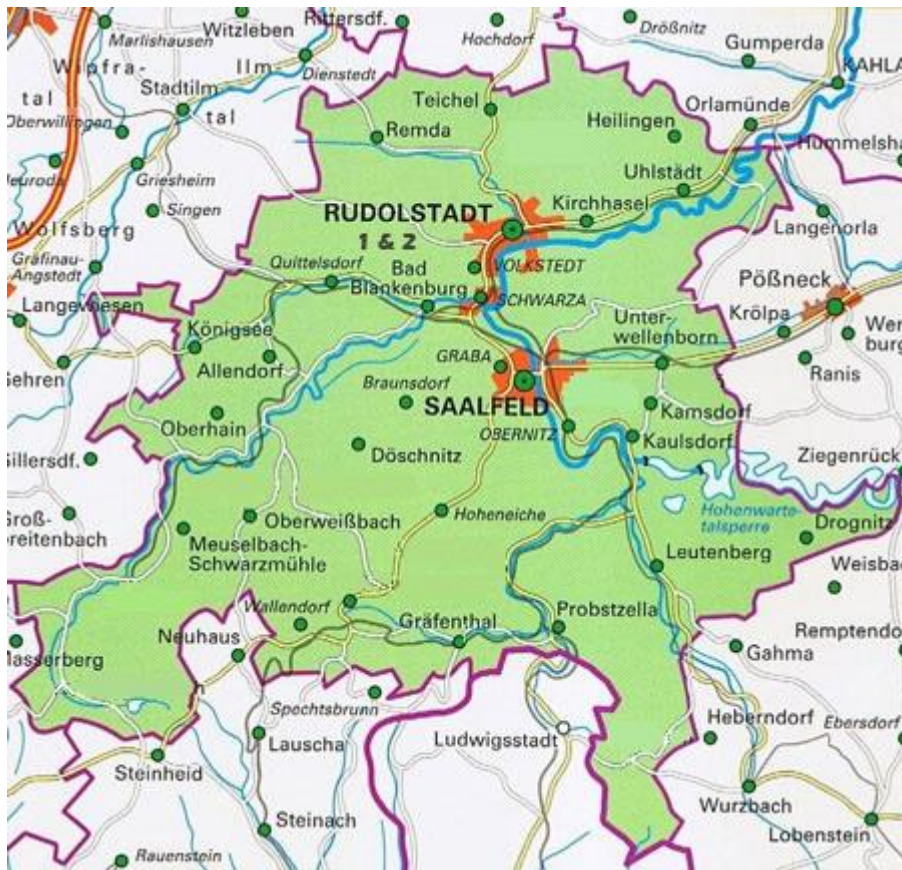


Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



Mai_2016_II

Königseer „Mach-dich-ran“-Kirche auf Spielplatz aufgestellt

Die in der Lutherstadt Wittenberg vom Königseer „Mach-dich-ran-Team“ zusammengestellte kleine Holzkirche hat auf dem Kinderspielplatz des Wiesenwegs in der Rinnestadt ihr festes zu Hause bekommen.

Von Gerd Wagner

Königsee. Einen großen Bahnhof erlebte jetzt der Spielplatz im Königseer Wiesenweg, wo man als Spielgerät eine kleine Kirche aufstellte. Diese stammt von der hiesigen „Mach-dich-ran-Mannschaft“, die anlässlich der gleichnamigen MDR-Sendung mit Moderator Mario D. Richardt auf dem Marktplatz von Wittenberg die Ärmel hochgekrempt hatte.

Bei diesem Vergleich mit dem Zerbster Ortsteil Eichholz (Sachsen-Anhalt) sowie Marbach (Sachsen) zogen im September 2015 Pfarrer Günter

Dimmler, Frigga Perschel, Jaqueline Bergemann, Gunther Kranert und Andreas Konrad, welche das Königseer Team gebildet hatten, den Kürzeren. Verloren hatten sie dabei jedoch auch nicht, denn für ihren dritten Platz bekamen sie immerhin noch 75 000 Euro, welche in die Sanierung der Stadtkirche „Zum Lobe Gottes“ flossen.

Nach diesem Wettbewerb bekam jeder Teilnehmer sein geschaffenes Werk, allerdings mit der Auflage, es nützlich einzubringen. Bei diesem Sachverhalt waren die Königseer nicht verlegen, denn der 5. Mai ist für die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde der Rinnestadt ein denkwürdiger Tag. Damals, vor 145 Jahren, wurde die Stadtkirche eingeweiht und der erste Gottesdienst durchgeführt, wie Pfarrer Dimmler informierte.

Neben vielen Gästen war auch wieder das MDR-Dreh-

team unter Leitung von Hendrik Petzold vor Ort, welches aus allen drei Ortschaften Aufnahmen für die Sendung „Ein Jahr danach“ macht. Sendetermin ist am Reformationstag.

Dem Kirchlein wurde in Königsee eine besondere Liebe zu teil. Wochenlang hatte sie einen Stamplatz in der Grundschule, wo ihre Fassade von Religionsschülern unter Anleitung von Lehrerin Steffi Brückner in die Kur genommen wurde. Auch das hiesige Handwerk brachte sich mit ein und es gab Sachspenden.

Dazu galt es, noch einen Rekord zu knacken, wie viel Kinder die Königseer Minikirche aufnimmt. Vorgelegt hatte der Zerbster Ortsteil Eichholz mit 21. In Königsee waren es 30, die beim Betreten und Verlassen laut mitgezählt wurden, was mit Begeisterung aufgenommen wurde.



Das Aufstellen der Königseer „Mach-dich-ran-Kirche“ wird von einem MDR-Drehteam für eine weitere Sendefolge festgehalten.
Foto: Gerd Wagner

Oratorienchor bereitet neues Programm vor

Interessierte Sängerinnen und Sänger sind zur Mitwirkung eingeladen. Die erste Probe findet heute im Gemeindehaus in der Ludwigstraße in Rudolstadt statt.

Rudolstadt. Der Oratorienchor Rudolstadt unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen bereitet Musik von Mendelssohn, Rheinberger und Reger vor. Ab Donnerstag, dem 12. Mai, sind auch verteilte Sängerinnen und Sänger aus dem Umkreis herzlich eingeladen, in die Probenarbeit von 20 bis 22 Uhr im Gemeindehaus Ludwigstraße mit einzusteigen. Geprüft wird der „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy für die Aufführung am 30. April 2017.

„Wir üben über den Sommer und den Herbst schon mal vor und verwenden auch das eine oder andere im Gottesdienst zu den Orgeltagen am 2. Oktober und am 31. Oktober. A-cappella üben wir Mendelssohn, Rheinberger und Reger. Im November und Dezember proben wir wieder das Weihnachtsoratorium“, sagt Propsteikantorin Katja Bettenhausen.

Der Oratorienchor Rudolstadt wurde nach dem zweiten Weltkrieg von Otto Lehmann gegründet. Seine Leitung übernahmen anschließend Hasso Dill und Kantor Stefan Kagl. Seit 2002 leitet Katja Bettenhausen den Chor. Dank konsequenter Stimmbildung, geteilten Proben und stringenter Probendidaktik konnte das Niveau des Oratorienchors Rudolstadt stetig gesteigert werden. Regelmäßig kooperiert der Oratorienchor mit den Thüringer Symphonikern Saalfeld-Rudolstadt.

Informationen unter Propsteikantorin-Bettenhausen@t-online.de und Telefon (03672) 48 06 75

Gedanken zur Woche

30 Jahre nach Tschernobyl



Von Pfarrer Johannes Martin Weiss, Rudolstadt

Immer wieder wird der „Atom-ausstieg“ diskutiert – zuletzt durch die AfD. „Tschernobyl – das letzte Signal vor dem Overkill“ – diesen Text schrieb der deutsche Sänger Wolf Maahn im Juli 1986. Die Single erschien kurz nach der Tschernobyl-Katastrophe. Während in West-Deutschland Milchpulver und Waldpilze entsorgt wurden, (um die DDR hatte die atomare Wolke einen Bogen gemacht – wir waren ja schließlich Brudervolk) sang Maahn: Strahlenmesstrupps ziehen durch Straßen und durch Parks, halten Geigerzähler über Milch und Kopfsalat. Nachts weinen all die Kinder: Mama, sag, es ist nicht wahr? Wir waren doch heut' im Regen, sag mal, sind wir jetzt verstrahlt?“

Es hätte die Frage meiner heute 30-jährigen Tochter sein können und beunruhigt mich heute noch. Angefangen hatte es an einem 26. April. Am frühen Morgen jenes Tages im Jahr 1986 ereignete sich der schwerer Reaktorunfall im Block vier des AKW von Tschernobyl. Der Reaktor geriet bei einem Test außer Kontrolle. Es kam zu einer gewaltigen Explosion. Eine atomare Wolke breitete sich über weiten Teilen Europas aus. Die Folgen dieser atomaren Katastrophe werden niemals verschwinden. Dies gilt vor allem für Länder in der Nähe von Tschernobyl.

Doch auch jenseits von Tschernobyl und Fukushima bleiben ungeahnte Risiken: Die Frage der Endlagerung der atomaren Abfallprodukte ist ungeklärt. Allein die Zeiträume übersteigen die Möglichkeiten menschlicher Planung. Eine Fotomontage macht das deutlich. Sie verbindet das berühmte Gemälde vom biblischen Turmbau zu Babel mit dem Kühlturm eines Atomkraftwerks. Irgendjemand machte die Probe aufs Exempel und rechnete nach: Hätten die Babylonier beim Turmbau, vor 5000 Jahren, tatsächlich einen Kühlturm für ein Atomkraftwerk gebaut, hätten sie für einige Jahrzehnte Energie gehabt, aber ihr Atommüll würde heute noch strahlen. Er hätte heute erst ein Zweihundertstel (!) seiner Endlagerzeit hinter sich. 40 000 Generationen braucht's also für die Folgen.

Das ist eines der eindrücklichsten Beispiele menschlicher Hybris! Wir lieben unsere Erde. Aber wir haben Anteil an ihrer Zerstörung. Wir lieben unsere Kinder. Aber wir setzen sie unkalkulierbaren Gefahren aus. Wenn wir Kernenergie verwenden, treffen wir Entscheidungen für die Zukunft von 40 000 Generationen. Vergib uns, Gott! Buße in einem Gedenkgottesdienst für Tschernobyl.

Gottesdienst in Klosterruine Paulinzella

Zu einem Kirchenkreis übergreifenden Freiluftgottesdienst treffen sich auch dieses Jahr am Pfingstmontag um 15 Uhr wieder Christen in der Klosterruine Paulinzella.

Paulinzella. Unter dem Motto „Wir strecken uns nach dir“ sind Besucher und Gäste aus den beiden Kirchenkreisen Arnstadt-Ilmenau und Rudolstadt-Saalfeld eingeladen, gemeinsam Pfingsten zu feiern.

„Paulinzella liegt genau in der Mitte unserer beider Kirchenkreise – was liegt also näher, als die Menschen an diesem schönen Ort zusammenzubringen?“, meint Pfarrer Thomas Volkman aus Allendorf, der von Seiten des Kirchenkreises Saalfeld-Rudolstadt den Gottesdienst mit vorbereitet hat. „Pfingsten ist das Fest der Einheit – hier in Paulinzella soll deutlich werden, dass wir nicht verschiedene Christen, sondern die eine Gemeinde Jesu Christi sind“, macht er Mut, aufeinander zuzugehen.

Neue Christusfigur steht im Mittelpunkt

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes wird die neue Christusfigur „Kreuzmensch“ stehen, die von Volkmar Kühn gestaltet wurde. Sie steht im offenen Chorraum und weist mit geöffneten Händen und dem Blick nach oben. „Sich nach oben strecken und von ihm alles empfangen, darum geht es zu Pfingsten: Gottes Geist empfangen und seinen Segen spüren“, meint die Arnstädter Superintendentin Greim-Harland, die auch die Predigt halten wird. Das Agapemahl im Gottesdienst will die Einheit unter den Christen betonen: Jeder gibt von dem, was er selbst empfangen hat. Dazu wird es auch Angebote für Kinder geben. „Schön wäre, wenn man sich schon zu einem Picknick vor dem Gottesdienst versammelt“, wünscht sich Kreisposaunenwart Oliver Bötter, der die gemischten Posaunenchor aus beiden Kirchenkreisen leitet. Und der Allendorfer Pfarrer weiß: „Die Besucher reisen teils 30 bis 40 Kilometer weit, um diesen Tag zu erleben.“ Dabei reisten – je nach Wetter – auch Gäste per Fahrrad an. Im Anschluss an den Gottesdienst wird zu Bläsermusik und einem Volksliedersingen mit den Posaunenchor der Region eingeladen. Und auch für das leibliche Wohl ist gesorgt.



Alte Turmuhr in Unterwirbach geht wieder mit der Zeit

Vergangenen Samstag in Unterwirbach: Die drei Zifferblätter der Uhr in der Sankt Gangolf-Kirche wurden

mit Hilfe des Rudolstädter Uhrmachermeister Karl-Heinz Eger wieder eingebaut.

Mit einem Verteilergetriebe hat der Experte dabei die Verbindung zu den Zifferblättern hergestellt. Res-

tauriert haben die Zifferblätter Schüler der Berufsschule Jena-Göschwitz. Foto: Roberto Burian



Abendmotette heute in der Saalfelder Johanneskirche

Zur 1317. Saalfelder Abendmotette heute Abend, 20 Uhr, in der Johanneskirche spielt der Posaunenchor

Saalfeld/Graba – auf dem Foto bei einer Probe in dem Gotteshaus – unter anderem Tonsätze der Renais-

sance bis zur Gegenwart zum Lutherlied „Verleih uns Frieden“. Die Leitung des Konzertes hat

Kantor Klaus-Peter Marquardt, der zugleich die Orgel spielt.

Foto: Werner Streitberger

Filmmusiken erklingen in Stadthalle

Die Vogtland Philharmonie Greiz-Reichenbach tritt am morgigen Donnerstag in der Stadthalle Bad Blankenburg auf. Für das um 19 Uhr beginnende Benefizkonzert gibt es noch Karten.

Bad Blankenburg. Das Benefizkonzert gehört zu den jährlichen Höhepunkten der Fürstin-Anna-Luisen-Schule in Bad Blankenburg und ist ein Muss für Kenner guter Musik. In diesem Jahr konnte die Vogtland Philharmonie mit ihrem Programm „Sinfonische Filmmusiken“ für einen Auftritt in der Stadthalle gewonnen werden.

„Neben dem musikalischen Erlebnis erwarten die Besucher eine Schulausstellung, Verkaufsstände und ein pfliffiges Catering“, kündigt Sandra Smiles von der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH an. Der Erlös der Veranstaltung kommt ihrer Aukunft nach der Förderstiftung und damit dem Erhalt der Fürstin-Anna-Luisen-Schule zu Gute.

71 Schüler werden bestmöglich gefördert

An der Schule in Bad Blankenburg lernen derzeit 71 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der geistigen Entwicklung. Kinder mit teilweise schwerst-mehrfachen Behinderungen und autistischem Syndrom werden entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen gefördert und gebildet. Die zwölfjährige Schulaufbahn mit der Möglichkeit zur Verlängerung um drei Jahre gliedert sich in den Besuch von Grund-, Mittel-, Ober- und Werkstufe.



Ein Fotoausstellung vermittelt allerlei Interessantes zur Geschichte des Dorfes Unterschöbling.

Fotos (3): Gerd V

Unterschöbling im Feiermodus

Groß gefeiert hat Unterschöbling, Ortsteil von Königsee-Rottenbach, zu Pfingsten den 650. Jahrestag seiner urkundlichen Ersterwähnung und den 25. Geburtstag des Heimatvereins.

Von Gerd Wagner

Unterschöbling. Jedes Dorfchen, auch wenn es noch so klein ist, hat seine Schätze. Nur müssen diese erst ausgegraben und aufgearbeitet werden, um sie der Öffentlichkeit präsentieren zu können. Eben das geschah jetzt bei dem Doppeljubiläum in Unterschöbling. Dazu hatten sich die Organisatoren um Matthias Bock mächtig ins Zeug gelegt und einen wahren Veranstaltungsmarathon arrangiert, was auch mit dem entsprechenden Besuch belohnt wurde.

Gestartet wurde mit Geschichtswanderung und -vortrag durch und über die knapp 200-Seelen-Gemeinde, wobei es der ortsansässige Experte Hans-Helmut Lawatsch bestens verstand, auch historisch nicht so Bewanderten Unterschöbling nahe zu bringen. An geschichtsträchtigen Gebäuden wurde inne gehalten und das frühere Leben geschildert. So erfuhren die Beteiligten vom Pharmazieunternehmen Otto Gündel, welches seit 1895 bestand, zu DDR-Zeiten Kinderferienlager und nach der politischen Wende 1989 Ausbildungsstätte von Königsee Implantate wurde.

Bestens bekannt bei vielen ist das Vereinshaus mit seinem Heimatmuseum, das ab 1860 die Schule des Ortes und dann Kindergarten war. Gleich vis-a-vis steht die Andreaskirche, welche der Schöblinger Kirchenbauverein in den beiden vergangenen Jahrzehnten zu einem Schmuckstück werden ließ. Beachtung fanden ebenfalls das ehemalige Geschäftshaus Kolonialwaren

Schmidt, die Gaststätten Otto Schilling sowie „Zur Traube“, der Saal oder Treppenbau Ludwig in sechster Generation, aber auch die größten Höfe wie Lehr oder Hoffmann/Apel, wo früher vermutlich ein Rittergut war. Alles wurde untermauert durch die Saalfelder Jagdhornbläser.

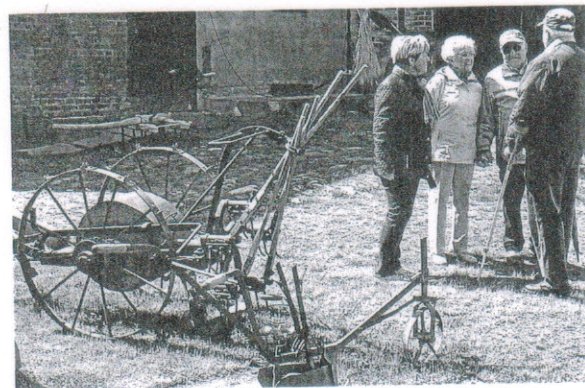
Ebenso starkes Interesse weckten die Fotoausstellung und die Filmpremiere in Kämmers Musenscheune. Dank großer Mithilfe kamen hier gut 500 Fotos zusammen, welche bearbeitet, beschriftet und nach den jeweiligen Epochen geordnet wurden, so dass ein interessanter Streifzug durch die Dorfgeschichte zusammenkam. Das älteste Bild datiert von 1880 und wurde von Ingrid Risch aus Königsee zur Verfügung gestellt.

Dazu gesellte sich eine filmische Reise durch das heutige Unterschöbling, bei der Historisches eingebaut wurde. Bewerkstelligt haben dies Monika und Ludwig Preiß sowie Elena Rost und Michael Jahn. Die dabei entstandene DVD kann erworben werden.

Reizvolles an allen Ecken und Enden

Außerdem fand ein geselliges Treffen ehemaliger Mitarbeiter der einstigen Königseer Puppenfabrik Adelbert Riedeler (ARI) im Gemeindehaus statt, wo eine Vielzahl der Produkte, die Gundula Dennewitz zusammengetragen hat, in einer Ausstellung zu bewundern ist.

Auf den Beinen war das ganze Dorf am Sonntag, der mit dem Festgottesdienst begann. An fast jedem Haus und jeder Ecke im Ort gab es etwas zu bewundern. Da standen viele Höfe offen mit ihrer alten und neuen Technik sowie Tieren, dazwischen erklangen Musik und Gesang von



Einstige Landtechnik, präsentiert in Unterschöblinger Höfen, beeindruckt zur Jah

den Böhlerer Milchberg-Musikanten, der Regelschulband, der Musikschule Fröhlich-Ring sowie dem Volkschor Dörnfeld. An Ständen konnte man Glasbläsern, Holzschmieden, Drechslern und Klöpplerinnen über die Schulter schauen.

Eine Erfolgsstory schreibt auch der Heimatverein um seine unermüdete Vorsitzende Inge Möller mit seinem Kinderfest, das Jahr für Jahr wie ein Magnet wirkt. Auch bei der 25. Auflage, eingebunden auf der örtlichen Unterhaltungsmeile, war viel los. Da wurde gefilzt, mit Ankersteinen gebaut, geschminkt, Plüschtiere gestopft, Luftballons stiegen in den Himmel. Das THW hatte einen Hüpf- und Kletterparcours aufgebaut, auch das Waldmobil von Thüringen-Forst war vor Ort.

Das Fußballturnier gewannen die Gastgeber, und an den Abenden spielten vor zahlreichem Publikum die Königseer Bands „G-Punkt“ sowie „Galaxis“. Einlagen lieferten „Herta von der Bergbahn“ und die Line-Dancers aus Rudolstadt.



Spiele und Unterhaltung für Groß und Kleir am Festsonntag das Waldmobil von Thüringe



Dritte Orgelwanderung am Sonnabend im Saaletal

Nachdem es im vergangenen Jahr mit rund 130 Neugierigen in den Hexengrund nach Schmieden ging (Foto), beginnt die dritte Orgelwan-

derung des Pfarramtes Heilingen am Sonnabend 9 Uhr in der Kirche zu Partschfeld. Gewandert wird nach Etzelbach, Weißen, Uhlstädt

und nach Zeutsch. Die Länge der Strecke beträgt 13 Kilometer. Mittagsimbiss ist am Flößermuseum Uhlstädt geplant. Kaffeetafel und

Abschluss der Veranstaltung finden im Pfarrgarten Zeutsch statt. Drei Organisten spielen in fünf Kirchen.

Archivfoto: Thomas Spanier

Nächtliche Führung in Johanniskirche

Saalfeld. Heute Abend wird wieder eine nächtliche Führung durch die Johanniskirche angeboten. Wenn es draußen dunkel wird, entfaltet die große, spätgotische Hallenkirche – nur durch ein Kerzen erleuchtet – ihren eigenen Reiz. Durch die Fenster, die tagsüber bunt leuchten, dringt nur noch wenig Licht von außen. Anders als bei Tage treten die Proportionen des Raumes deutlicher hervor. Die meditative Führung mit Orgelausklang beginnt um 22 Uhr.

! Anmeldungen bis heute
Mittag im Kirchbüro, unter
Telefon (03671) 45 59 40

Gedanken zur Woche

Aller guten Dinge sind drei



Christian Sparsbrod, Pfarrer und Klinikseelsorger, Saalfeld

Zweimal hatte ich die Nummer gewählt und niemand nahm den Hörer ab. Und dann sagte ich mir: Aller guten Dinge sind drei. Und nun klappte es. Endlich. Warum eigentlich drei? Warum sind aller guten Dinge drei? Warum dreimal? Das soll wohl daher kommen, dass in früherer Zeit dreimal im Jahr ein Gericht einberufen wurde beziehungsweise dass ein Mensch, der angeklagt war, dreimal geladen wurde. Wenn er dann nicht erschien, wurde in seiner Abwesenheit über ihn geurteilt.

Ja, aller guten Dinge sind drei: Vater, Mutter, Kind, eine Familie, auch wenn natürlich Kinder mit nur einem Elternteil zu Hause auch eine Familie bilden. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, der Verlauf der Zeit. Was war, was ist und das, was kommt. Oder dass wir Menschen aus Körper, Seele, Geist bestehen. Wir denken, wir fühlen, wir haben eine körperliche Gestalt, jung und kräftig oder alt und vom Leben geprägt.

Vielleicht kommt der Spruch auch von der Dreifaltigkeit Gottes, von der Trinität. Wie Wasser uns erscheint als Flüssigkeit, Eis oder Dampf und doch immer nur Wasser ist, so wird Gott beschrieben als Vater, Sohn und Hl. Geist und ist doch nur der eine Gott.

Wer weiß eigentlich noch, dass der Sonntag nach Pfingsten Trinitatis heißt, Sonntag der Dreifaltigkeit? Wer weiß eigentlich, dass die Schlosskapelle in Saalfeld den Namen der Dreifaltigkeit trägt, Trinitatis?

Nicht jeder glaubt an Gott. Für Christen aber und Juden und Moslems gibt es nur den einen Gott. Religionsfreiheit ist eine große Errungenschaft des Abendlandes. Schon deshalb gehört der Islam zu Deutschland, auch wenn andere das lautstark bestreiten. Bereits 1915 wurde in Berlin-Wilmersdorf die erste Moschee auf deutschem Boden gebaut. Religionsfreiheit entspringt der Forderung nach Gleichheit, gemäß der Idee: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Eben: aller guten Dinge sind drei. So wie Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, Die Liebe aber ist die größte unter ihnen, sagt die Bibel. Oder was würden Sie an die erste Stelle setzen? Wonach ist die Sehnsucht am größten? Nach Glaube oder Hoffnung oder Liebe? Was hilft den Menschen, die um die Opfer des jüngsten Flugzeugabsturzes über dem Mittelmeer trauern? Ich hoffe, sie zerbrechen nicht daran, können ihrer Trauer, Wut und Verzweiflung Raum geben. Ich hoffe, dass sie Kraft finden zum Weiterleben auch aus Glaube und Liebe.

Kirchenchortreffen in Schwarz

Rudolstadt. Alljährlich treffen sich die Kirchenchöre des Kirchenkreises zum gemeinsamen Singen. In diesem Jahr findet das Treffen am Sonntag, dem 22. Mai, in der Kirche Schwarz mit einem Festgottesdienst um 14.30 Uhr statt. Geleitet wird werden die Sängerinnen und Sänger von den hauptamtlichen Kantoren Thomas Brandt, Christoph Böcking und Frank Bettenhausen.

Als Gast ist diesmal der Landessingwart der EKM Matthias Gauer zugegen, um sich den Chören der Region vorzustellen. Die Predigt hält Superintendent Peter Taeger.

Von Mensch zu Mensch

Mit einem Gottesdienst in der Johanneskirche feierte die Diakonie-Sozialstation Saalfeld am Freitag ihr 25-jähriges Bestehen. Pfarrer Sparsbrod würdigte die tägliche Arbeit der Pflegerinnen.

Saalfeld. Er frage sich, sagte Pfarrer Christian Sparsbrod bei seiner Festrede anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Sozialstation der Diakonie in der Saalfelder Brudergasse, wie viele Kilometer die Pflegerinnen pro Tag zu Fuß zurücklegen. Sie,

die 40 Pflegerinnen der Sozialstation, eilten von einem pflegebedürftigen Menschen zum nächsten. Tag für Tag. Da sei so ein Gottesdienst auch einmal „eine Pause auf dem täglichen Weg“. Sparsbrod fragte auch, ob sie, die Geehrten, auch wertgeschätzt werden mit ihrer Arbeit: „Das müssen sie selber sagen, ob das geschieht.“ Er jedenfalls sehe sie, die tägliche Eile von einem Menschen zum nächsten sei „ein wichtiger Dienst in unserer Gesellschaft“. „Der Pfarrer hat uns aus der

Seele gesprochen“, meinte anschließend Annette Weber, Leiterin der Diakonie-Sozialstation Saalfeld, gegenüber der OTZ. Pfarrer Sparsbrod habe es „auf den Punkt gebracht.“ Tatsächlich könnten sich ihre durchweg weiblichen Mitarbeiter nicht viel Zeit nehmen für den einzelnen Pflegepatienten. „Man muss immer weiter.“ Annette Weber: „Die Gemeindeschwesternarbeit war früher besser gestellt.“ Ungeachtet des christlichen Leitbildes müsse „sich schon alles rechnen.“ gb



Gottesdienst in der Johanneskirche. Foto: Guido Berg

Vogtland Philharmonie begeistert zum Benefizkonzert

Es war eine der unvergesslichen Musikaufführungen in der Bad Blankenburger Stadthalle: Das großartige Benefizkonzert der Vogtland Philharmonie Greiz/Reichenbach, das am Donnerstagabend zugunsten der Fürstin-Anna-Luisen-Schule stattfand.

Von Roberto Burian

Bad Blankenburg. Die Förderung der Bildungseinrichtung hatte dazu eingeladen. Die Lehrer und Erzieher der Förderschule erfüllen einen wichtigen Beitrag zur Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung und erhöhtem sonderpädagogischen Förderbedarf.

Etwa 300 andächtig lauschende und immer wieder Beifall spendende Zuhörer waren begeistert von den Darbietungen der Musiker, die das Fortissimo

ebenso beherrschten wie die leisen Töne. Unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Stefan Fraas bot der 60-köpfige Klangkörper ein speziell zusammengestelltes Programm mit ausgewählten Stücken aus berühmten Filmmusiken in

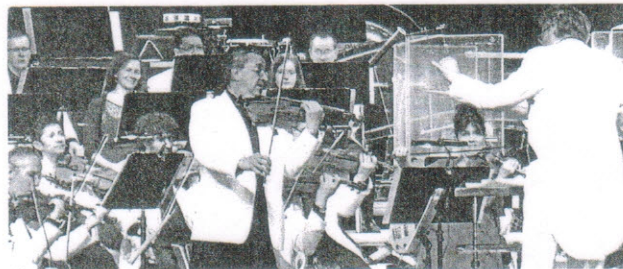
sinfonischem Gewand. Der Reinerlös dieser Veranstaltung kommt der Förderstiftung und damit den Schülerinnen und Schülern zu Gute.

Schulleiterin Antje Wennrich-Wydra nahm die Gelegenheit zum Anlass, den Müttern und

Vätern ihrer Schützlinge, aber auch dem gesamten Team der Schule, inklusive der Förderer, zu danken, die sich so großartig in die Vorbereitung der Veranstaltung eingebracht haben. Dazu zählte auch Team-Betreuerin Corinne Rößner, welche mit

ihren Schützlingen Normen Hopfe, David Möller, Marcel Fiedler und Lisa Hölzer am thüringenweiten Kochwettbewerb teilgenommen und es als eines von sechs Schülerkochteams ins Landesfinale nach Gera schaffte. Sie waren unter anderen für die kulinarischen Spezialitäten an diesem Abend zuständig. An verschiedenen Ständen wurde darüber hinaus deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler durch die individuelle Förderung, die sie in der Schule erfahren, fit für ihr späteres Leben gemacht werden.

Stellvertretend für die Helfer bedankte sich am Ende Chorleiterin Andrea Schirmer gemeinsam mit der 11-jährigen Schülerin Melissa Buresch mit dem Lied „Vom Vogel der Fliegen lernt“ bei den Mitwirkenden und Besuchern. Da hielt es aber bereits niemanden mehr auf den Sitzen.



Solist Sergei Synelnikov begeistert mit der Vogtland Philharmonie Greiz/Reichenbach in Bad Blankenburg. Foto: Roberto Burian

Reportage: Wenn einer, der mit Leib und Seele Landpfarrer ist, am Ende seiner Kräfte steht und Zwischenbilanz zieht

Immer im Standby-Modus

In allen Kirchenkreisen das Gleiche: sinkende Mitgliederzahlen, Zusammenlegung von Kirchengemeinden, immer größere Pfarrbereiche. Doch was bedeutet das konkret für die Gemeinden und die Pfarrer? Ein Besuch vor Ort.

Von Uta Schäfer

In zartem Rosa prangt der Blumenschmuck von Taufstein und Altartisch, dahinter der Marienaltar von 1499 aus der Saalfelder Schnitzwerkstatt. Wunderschön saniert ist die Kirche von Kirchremda. Claudia und Gerhard Wöllner kümmern sich um dieses Kleinod. »Für mich ist es ein zweites Zuhause«, sagt die Kirchenälteste liebevoll.

Es ist Taufgottesdienst am Sonntag, 8. Mai, zu dem sich eine festlich gestimmte Gemeinde versammelt, mitte drin Pfarrer Markus Tschirschnitz. Er begrüßt mit Handschlag und hat für jeden ein persönliches Wort. Fröhlich und herzlich geht es zu, bevor dann das Glockengeläut den Beginn des Gottesdienstes anzeigt. Das kleine Mädchen, das getauft wird, lebt mit seinen Eltern in Baden-Württemberg. Der Arbeit wegen zogen sie aus dem Thüringer

Dorf nahe Rudolstadt weg. Doch für ein solches Fest kam man lieber nach Hause, wo die Eltern leben und Kirche und Pfarrer vertraut sind. Im rund 50 Einwohner zählenden Dorf gehören mehr als die Hälfte zur evangelischen Kirchengemeinde.

Pfarrer Tschirschnitz ist an diesem Morgen aus Teichel gekommen. Dort hat er seinen Dienstsitz und die gleichnamige Pfarrstelle inne, zu der auch Eschdorf, Geitersdorf, Milbitz und Teichroda gehören. Kirchremda ist der Pfarrstelle Remda zugeordnet, genauso wie Altemda, Heilsberg, Breitenheerda und Sundremda. Seit fast vier Jahren ist diese Pfarrstelle vakant und wurde bislang von ihm mit betreut. Praktisch bedeutet dies: elf Gemeinden mit eigenen Kirchen, drei Pfarrhäuser und sieben kirchliche Friedhöfe, dazu Kirchenchor und Kindergarten. Ein enormes, vielschichtiges Arbeitspensum, bei dem der Pfarrer im vergangenen Jahr 27 000 Kilometer per Auto zurücklegte.

»Ich bin mit Leib und Seele Landpfarrer und kann mir keinen schönen Beruf vorstellen. Wenn ich mit den Menschen im Alltag bin, Freud und Leid mit ihnen teile, stärke ich auch die Bindung zur Kirche.« Natürlich hätte er gestern Vormittag nicht zu einem ehemaligen Gemeindeglied an dessen 85. Geburtstag ins Seniorenheim nach Rudolstadt fahren müssen – das nicht zu seinem Pfarrbereich gehört. »Aber kann ich Menschen so enttäu-



Immer in Eile, immer getrieben vom nächsten Termin: Allein im vergangenen Jahr legte Pfarrer Markus Tschirschnitz 27 000 Fahrkilometer zwischen seinen elf betreuten Gemeinden zurück.

Foto: Thomas Schäfer

schen?«, fragt Tschirschnitz. Danach war 14 Uhr Taufgottesdienst in Teichel, anschließend ein 70. Geburtstag in Geitersdorf, und am Abend wartete die Taufgesellschaft und ein weiteres Geburtstagskind. »Das ist auf dem Dorf noch so üblich und ich nehme diese Gelegenheiten gern wahr. Hier treffe ich meine Gemeindeglieder, ihre Familien und die Kirchenferneren in gelöster Atmosphäre. Und es werden Termine gemacht, unter anderem für sieben weitere Taufen, nur in Teichel.«

Nach dem Taufgottesdienst in Kirchremda wird der 52-Jährige heute kurz nach Hause fahren, mit seiner Frau etwas essen und dann gemeinsam weiter nach Milbitz eilen. Hier ist um 14 Uhr Konfirmation. Frau Tschirschnitz wird auf der Orgelbank Platz nehmen und den Gemeindegesang begleiten. »Im vergangenen Jahr habe ich vier Konfirmationsgottesdienste gehalten, weil den Gemeinden diese Verankerung der jungen Leute wichtig ist. Und da haben sie recht.«

Die Kreissynode Rudolstadt-Saalfeld beschloss am 20. April, die Pfarrstellen Teichel und Remda auf jeweils 50-Prozent-Stellen zu senken. Landeskirchliche Zwänge würden dies verlangen, war einen Tag später auf der Internetseite des Kirchenkreises zu lesen. Parallel dazu soll die Pfarrstelle Teichel durch eine zehnprozentige Beauftragung für Gehörlosenseelsorge im Kirchenkreis aufgewertet werden, verbunden mit

einer 25-prozentigen Beauftragung für Schwerhörigenseelsorge in der Landeskirche.

Sicher, Pfarrer Tschirschnitz hat auch auf diesem Gebiet langjährige Erfahrungen, »aber, sind solche Strukturveränderungen auch zielführend?«, fragt er. Er spüre, dass mehr Angst als Hoffnung die Kirche in immer neue Strukturdebatten treibe. Das hemme Kreativität und beeinträchtige die Glaubwürdigkeit. Es werde mit Prozenten hin- und herjongliert, die Überalterung ins Feld geführt und über zu wenig Geld geklagt, obwohl die wirtschaftliche Situation noch nie so gut war. Er vermisse das Abrufen von Kompetenz und ein offenes Suchen nach Lösungsansätzen, um im ländlichen Raum Kirche zu stärken. Die Gemeinden seien willig, aufeinander zuzugehen, doch man dürfe ihnen nicht die Beheimatung in der eigenen Kirche und den Ansprechpartner vor Ort nehmen, sonst verlassen sie die Kirche. Kirchliches Leben sei keine Eventkultur, sondern ein Standby-Modus.

Pfarrer Markus Tschirschnitz machte auf die entstandenen Defizite und die fehlende Zeit aufmerksam. Jetzt zog er die Reißleine und gab die Vakanzvertretung für das Kirchspiel Remda offiziell zurück. Erleichtert fühle er sich nicht, eher wie ein Fahnenflüchter, der mit seinen Kräften am Ende ist. »Die Menschen hier sind mir doch ans Herz gewachsen.«

Kirchliche Prozentrechnung

Pfarrer Markus Tschirschnitz übergab der Kreissynode Rudolstadt-Saalfeld einen Erfahrungsbericht der vergangenen Jahre und bezog sich dabei auf die für ihn geltende Dienstvereinbarung für Pfarrer und ordinierte Gemeindepädagogen. Dort werde zwischen Gottesdiensten, Andachten, Kasualien, Seelsorge, Gemeindeveranstaltungen und Begleitung Ehrenamtlicher, Leitung, Konvente, Verwaltung und Weiterbildung unterschieden und diese Tätigkeiten jeweils mit einem Zeitbudget unterlegt. Ein erhöhter Verwaltungsaufwand in Zeiten von Baumaßnahmen, für die Friedhofsverwaltung oder für vermietete Pfarrhäuser werde nicht berücksichtigt. Ebenso wenig seien Gemeindefahrten, Chorstunden, Gemeindefeste oder Jubiläen darin vorgesehen. Auch Fahrzeiten würden nicht erfasst. Dazu ein Rechenbeispiel von Pfarrer Tschirschnitz zum Thema Besuche: Von 1200 Gemeindegliedern sind mehr als ein Viertel in einem Alter, bei dem der Besuch des Pfarrers zum Geburtstag erwartet wird. Das ergibt 300 Besuche im Jahr bzw. 25 pro Monat und sieben bis acht pro Woche. Die Dienstvereinbarung gibt eine Stunde je Besuch vor, ohne Fahrzeiten anzurechnen, die bei elf Dörfern aber anfallen.

Reschwitz ehrte Lengefeld und Beyer

Beim Familienwandertag sind in Reschwitz ein Denkmal für Carl-Christoph von Lengefeld und ein Gedenkstein für Günter Beyer eingeweiht worden.

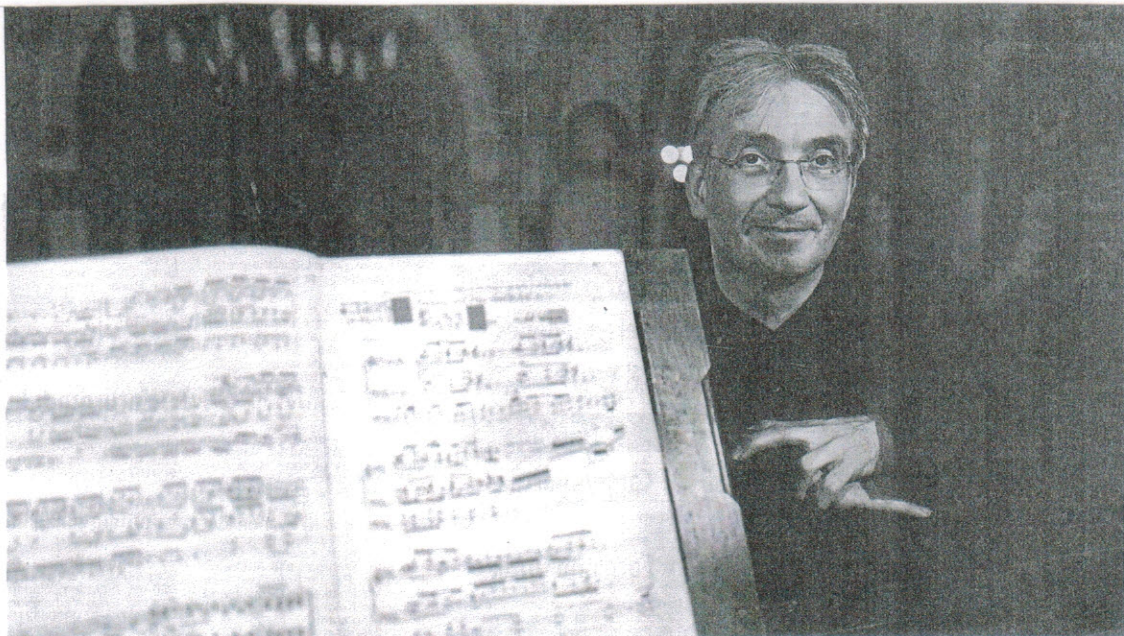
Reschwitz. Unter den Teilnehmer waren neben dem Gastgeber Roland Beyer im Kostüm Carl-Christoph von Lengefelds auch Helmut Hercher, Chef der Leader-Aktionsgruppe Saalfeld-



Beyer im Lengefeld-Kostüm. Foto: Roberto Burian

Rudolstadt. Diese hatte die Aktion unterstützt. Zunächst fanden sich die Gäste in der Reschwitzer Kirche ein. Während eines Gottesdienstes las Ines Hommann aus den Aufzeichnungen von Carl Christoph von Lengefeld. Es handelte sich um Beschreibungen von Tanne, Fichte und Kienbaum – jener Bäume, welche Teile des Lengefeld Naturdenkmals sind, das im

Anschluss auf der Ehrlichswiese eingeweiht wurde. Dabei dankte Beyer dem Lositzer Hubert Schünzel, der bei der Errichtung half. Nun begann die Wanderung zum Kleinen Bienenhaus. Hier wurde der Gedenkstein für den 2014 verstorbenen Günter Beyer durch die Präsidentin des Thüringer Wanderverbandes Christine Lieberknecht (CDU) eingeweiht. rb



Orgelwerke von Max Reger in Saalfeld

Morgen, um 20 Uhr, spielt Frank Bettenhausen in der 1318. Abendmotette in der Johanniskirche Saalfeld Werke von Max Reger. Es erklin-

gen die „Zehn Stücke“ opus 69 und „Introduktion, Passacaglia und Fuge“ opus 127. Dieses Konzert gehört zum Projekt „Max Reger Gedenk-

jahr 2016 in Thüringen — Das gesamte Orgelwerk in Gottesdienst und Konzert“ der Kantoren der Propstei Meiningen-Suhl. Betten-

hausen ist seit 2002 zusammen mit seiner Frau als Kirchenmusiker an den beiden Hauptkirchen in Rudolstadt tätig. Foto: Kantorat

Helfer an der Kirche Unterwirbach



Die Schüler der Berufsschule Technik Jena-Göschwitz, welche die drei Zifferblätter der Uhr in der „Sankt Gangolf“ Kirche in Unterwirbach restaurierten, haben jetzt das Gotteshaus in Augenschein genommen. Dieser Tage waren die Zifferblätter der Uhr mit Hilfe des Rudolstädter Uhrmachermeister Karl-Heinz Eger wieder eingebaut worden. Das Gebäude gehört zu einem der

ältesten Fachwerkkirchen Thüringens, deren Ursprung bereits ins frühe 13. Jahrhundert zurückgeht. Der Aktionskreis „Kirche in Not“ im 1000-Seelen-Dorf engagiert sich seit vielen Jahren mit verschiedenen Aktionen für die Sanierung des Gotteshauses. Vor gut zehn Jahren waren erhebliche Schäden am Fachwerk sowie am Dachstuhl der Kirche festgestellt worden. Foto: Roberto Burian



„Cantate Domino“ singt morgen in der Dorfkirche Eyba

Der Männervokalkreis „Cantate Domino“ lädt am Sonntag zu seinem zweiten Sommerkonzert in die

Dorfkirche Eyba ein. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr. Geboten werden bekannte und weniger

bekannte geistliche und volkstümliche Weisen. Der von Pfarrer Markus Tschirschnitz geleitete Männerchor

singt seit über 25 Jahren in wechselnder Besetzung. Der Eintritt ist frei. Foto: Martin Roschka

Frühlingsfest mit Benefizkonzert

Großneundorf. Ein Frühlingsfest der Kirchgemeinde Großneundorf mit Benefizkonzert zur Erhaltung des Gotteshauses findet am Sonntag, 29. Mai, statt. Um 14.30 Uhr beginnt laut einer Mitteilung der erste Teil mit dem Tettauer Singkreis, ab 16.45 Uhr erfolgt Teil zwei mit den Saalfelder Vocalisten.

Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt. Es gibt selbst gebackenen Kuchen und Kaffee sowie Gebratenes vom Rost und kühle Getränke.

Der Eintritt ist frei. Um Spenden für die Erhaltung der Großneundorfer Kirche wird gebeten. Die Evangelische Kirchgemeinde Gräfenthal-Großneundorf und der Sportverein Großneundorf freuen sich auf viele Gäste.

Kirchenkonzert beeindruckt in Oberweißbach

In der Oberweißbacher Hoffnungskirche erlebten kürzlich über 700 Besucher ein tolles Kirchenkonzert mit der beliebten österreichischen Sängerin Monika Martin.

Oberweißbach. Die Besucher kamen nicht nur aus der Region Rennsteig-Schwarzatal, sondern aus ganz Deutschland und den Niederlanden. Das Konzert, vom Männerchor 1860 Oberweißbach (MCO) initiiert und bestens vorbereitet, war ein echtes Highlight, heißt es in einer Mitteilung.

Das Vorprogramm, welches der MCO selbst gestaltete, bildete einen stimmungsvollen Auftakt. In einem zweistündigen Konzert präsentierte dann Monika Martin ihre außergewöhnliche Stimme mit einem breit gefächerten Repertoire an Liedern. Nicht nur die unverwechselbare Charakteristik ihrer Stimme, sondern auch die sehr sensible und emotionale Art und Weise, wie sie mit ihrem Konzertpublikum umging, berührte die begeisterten Zuhörer. Mit ihren Liedern und den einfühlsam gesprochenen Worten stellte sie immer wieder den direkten Bezug zu den Alltagsproblemen der Menschen dar, was sehr gut ankam und sie unverwechselbar macht.

Es war für alle in der voll besetzten Hoffnungskirche ein wunderbarer Abend mit einem schönen Konzert, das tief unter die Haut ging. Mit stehendem Applaus dankte das Publikum Monika Martin für dieses beeindruckende Konzert, und bekam dafür zahlreiche Zugaben. Das Ave Maria, a capella gesungen, war etwas ganz Besonderes. Bereitwillig und gerne gab Monika Martin bis Mitternacht noch Autogramme für ihre Fans.

Der Veranstalter Reiner Endlich bedankte sich bei allenjenigen, ohne deren Mitarbeit dieses große Kirchenkonzert nicht möglich gewesen wäre.